

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 29 (1893)

Artikel: Landammen Pauli Schullers Lied
Autor: Tobler, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landammen Pauli Schullers Lied,¹⁾

welcher Gestalt der Wohlstand gemeiner Loblichen Eidtgnoschaft aufgewachsen, und durch was Mittel Er wieder zum Abfahl gerahten möchte: in der Weiss, wie das Novarrer Lied.²⁾

1568.

Mitgeteilt von Dr. G. Tobler in Bern.

-
1. Gott hatt Ihm auserlesen
Ein Volck in dieser Welt,
Das hart beschwert ist gwesen
wie manche Chronick meldt,
hats gnon aus grossem Zwang,
Die Selbs zu Herren gmacht,
so for sind b'herschet lang.
 2. Ihr Land hat Er umbgeben
Mit Pirg und Wassern gros,
Dass Sie dess sichern leben,
welchs d'Herschaft sehr verdros.
Sie waren from und schlecht,
begerten keiner Gaaben
Dann Freyheit und das Recht.

¹⁾ Das Gedicht ist nur in Kopie vorhanden und zwar von der Hand des Pfarrers Joh. Jakob Tschudi von Glarus, der mit G. E. Haller, dem Historiker, vom Jahr 1760 an in Briefwechsel stand. Es befindet sich auf der Stadtbibliothek Bern, Mscr. Hist. Helv. III, Nro. 14, Seite 557—61, in einem der vielen Hallerschen Sammelbände. In Rücksicht auf die Sprache hat augenscheinlich der Abschreiber Tschudi sich einige Modernisierung erlaubt, wodurch es wohl für die meisten Leser des Jahrbuches lesbarer geworden ist, als die letztes Jahr nach dem zürcherischen Original mitgeteilten „wysen Sprüch“. — Über Paulus Schuler s. histor. Jahrbuch Heft XXVIII, pag. 15—65.

²⁾ Über das Novarralied („Wol her, ir lieben Gsellen, ich sing üch nüwe mär“ etc.) s. L. Tobler, Volkslieder, I., pag. 29; Bächtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, pag. 275.

3. Drumb Sie ein Pund gemachet,
Darinnen, wie man soll,
ir Lob und Ehr betrachtet;
Darbey geordnet wohl,
wie man in bester Gstalt
einander sölt helfen bschirmen
by Recht und wieder Gwalt.
4. Den Pund, den musst man schweren
Allweg z'fünf jaren umb,
Dass d'Juget ouch möcht hören,
wie gar ufrecht und frumb
Ir Eltern Meinung gsin.
Was man einandern schuldig
händ Sie verschrieben drin.
5. Händ ouch ir höchste Arbeit
mit trüwen angewendt,
Damit ir Edle freyheit
ewig bleib unzertrent;
kein herr ward nie so gut,
Der Sie darvon wolt treiben,
Es kost Ihm Leib und blut.
6. Man möcht mit Warheit sagen
bey frömder Nation,
wer sich hett mögen klagen,
Er könt zu Recht nit khon
und das die Warheit was,
khein Ohrt wolt seyn das lezte,
Das nit hülf rächen das!
7. Dan Sie daruf gesechen
und khönen wohl versthon,
was Gnad' von Gott Ihn gschehen,
Der Sie vorhin auch gnon
aus strenger herschaft Gwalt,
Dass Si ouch andern helfen,
so bschwert sind gleicher Gstalt.

8. Des waren Si ein schrecken
Manchem tyrannen gros,
wenn Er den Pundt solt wecken,
Dass Er Sie wenig gnos.
Si schlugend mit fröuden drin,
keins fürsten ward verschonet,
wie stark Er immer gsin.
9. Man hat noch unvergessen
Der herren übermut,
wie oft Sie sich vermesssen
mit allem Gwalt und gut
dem Pundt sin Gwalt zu nen;
ja hettends Brief und Siegel
Das möcht on schaden bschen.
10. Hierbey wir sollen denken
wie hoch der Pundt geacht;
man hat nit so viel renken
noch arguierens gmacht,
wie man den Pundt verstan;
Er muss in kreften blichen,
man Sach da niemands an.
11. Und das hand zwar die alten
den jungen gen zu verstan,
dass Sir ir freyheit bhalten,
welchs Si mit willen than,
Ir Leben nit höher gschätzt,
Dan dass Sie es on Truren
für ire freyheit gsetzt.
12. So lang das hat geweret,
wüssend wir allsamt,
wie glücklich sich hat gmeret
der allgemein wolstand
Löblicher Eidgnoschaft;
ist als allein beschehen
durch Gottes Hülf und Kraft.

13. Das mag man darby sechen
und gibt der worheit Schin,
dass sollichs nit mögen bschechen,
wenn Gottes Hülf nit gsin,
die Si for Augen ghan,
denselben lassen walten,
der hat sie nie verlan.
14. Nu bekennen wir mit Leide
wie jezt die Sachen gstalt,
Dweil S'Recht und freiheit beide
keins mehr sein Ordnung b'halt.
die gaaben hands verkehrt,
das schaft, wir hand vergessen,
was Bruder Clouss uns glert,
15. Der wohl hat mögen sechen
grad do zu siner Zit,
dass gwüsslich wurd beschechen,
Dass gaaben und der Gyt
aus böser art und kraft
leztlich würden trennen
Ein lobliche Eidtgnoshaft.
16. Dann keiner mehr darf reden
Was gmeiner landen nutz,
Man setzt ihm bald entgegen
Mit Gwalt und grossem Trutz.
Der Anhang ist so gros,
Wer sich darwider setzet,
Derselb si nit genoss.
17. Das macht die gmein verwirt.
Wenn si solchs hört und sicht
Das wise Leut verwirret,
Hat man Sie bald bericht,
Dass Si aus unverstand
Die Ding, so Ihnen schädlich,
Ouch tätlich nend zur Hand.

18. Hiemit so facht an graten
Den herren ir für in,
Si schmöckend gleich den braten
Doruf si lang hand gsin;
dan Si schon uf der Ban
Ir Hoffnung zu erlangen.
Gott woll Ihn wiederstan!
19. Dann was Si nit mit streichen
Beishar zu wegen bracht,
Das wir mit Ihnen leichen,
Hand Si die Kunst erdacht,
Ob Ihnen grahten welt,
Dass Sie uns überwinden
Ohn streich: mit gut und gelt.
20. Solchs facht sich an erzeigen
Mit öffentlicher That,
Dass viel sich lassend gschweigen
For gmeinden und im Raht.
Der Hals der thut Ihn wehe,
Si mögen nummen reden,
Still schweigen gilt Ihn mee.
21. Viel aber dörfend sagen:
Was nützt der Herren gelt
Dem gmeinen Mann ertragen?
Ach Gott! was torchter welt!
Worum gedenkt si nit
Des wunder grossen Schadens
Den Sie erleidt damit?
22. Dan z'Gelt, das d'Herren geben
Kommt Sie ohn Arbeit an.
So tracht man ouch hieneben
Was wir Ihn setzend dran,
Nit nu das zeitlich gut:
Wir müssends ouch bezahlen
Mit unserm Fleisch und blut.

23. Nu achtend d'Herren minder
 Der armen Christen blut,
 Dann wärends Schaaf und Rinder,
 Die man behalt in hut,
 Versorgt in bester G'stalt,
 Lasst sich kein Arbeit douren
 Dass mans bim Leben bhalt.
24. Wo man nun eins verliret
 Sucht mans und klagt sich drumb,
 Damit Si nit erfrürind,
 Old rahtlos komind umb.
 Wen aber viel tausend man
 An Streit, old Hungers sterbend,
 Was lit den Herren drann?
25. Drumb sönd wir d'Rechnung machen
 Was nützlich sey der Gmein,
 Und nit ein jeder achten
 Sein eignen nutz allein.
 Dann wo dasselb nit bschicht,
 So wirt fürwahr mit worten
 Gar wenig ausgericht.
26. Wir rümend wohl die alten
 und redend recht von Ihn;
 wie aber wir uns gstalten,
 Das kunt uns wenig z'Sinn.
 wir solten billich das
 mit trüwen ouch erstatten
 das Ihnen loblich was.
27. Hilft nit, dass wir uns tröstend
 wie wir from Vordern ghan;
 die weil wir sind die bösten,
 so staats uns übel an;
 wir schelten uns damit,
 wann wir die alten rümend
 und folgend Ihnen nit.

28. Wir müstend wiederkehren
 frey auf die Rechte bann,
 die alten Tugent Lehren
 und Ihnen gen z'verstan,
 wie merteils alle Reich,
 so bald Sie gaaben gnommen
 Zertrent sind worden gleich.
29. Sonst liess man d'gaben bleiben.
 ja möchts ohn schaden bsthen!
 Wohin sie d'menschen treiben,
 hand wir zum Teil wohl gsehn;
 man kann so still nit gan,
 verblümm mans, wie man welle:
 noch richtends zweitacht an.
30. Wo dann zweitacht vorhanden
 zerfalt das Regiment,
 in Stätten und in Landen
 wirt Raht und Gmeind zertrennt,
 kein rechte Gsetz gemacht,
 die Oberkeit und S'Alter
 wird als spötlisch veracht.
31. Drumb Thu dich zsammen halten
 Du fromme Eidgnoschaft,
 wie ouch hand thann die alten
 und denck, wie so glückhaft
 die Sachen wurdent gstalt,
 Küng, Keiser und all fürsten
 entsetzend deinen gwalt.
32. Sie schonend nit jr Landen
 noch jrer Armen Leuht,
 nu, dass Sie bringend z'handen
 Viel gelt und grosse beut,
 damit Si mögend bhan
 dein hülf und gute freundschaft.
 Gótt well das lang mög bstan!

33. So lassend uns Gott bitten
 in dieser grossen gfar
 umb rechte gsetz und Sitten,
 und dass er uns nit gar
 dahin well kommen lan,
 dass wir umb Miet und gaaben
 frömd Herren müessend hann,
34. Sunder uns selbst regierend
 mit Recht und wie man soll,
 die Gsetz mit Tugend zierend;
 als dann, so stat es wol
 mit Glück durch Gottes Kraft.
 Der wollt allzeit beschirmen
 ein Lobliche Eidgnoschaft.
35. Der uns dies Lied gedichtet
 und erstlich gsungen hat,
 ist leider wohl berichtet,
 wie schwerlich es zugat,
 wenn jemand gwalt beschicht
 und mög zu recht nit kommen.
 Von Leid ihm z'herz zerbricht.
36. S'Recht ist das einig Mittel,
 mit dem wir mögen bhan
 das Lob und grossen Titel,
 die unser vordern ghan;
 diewiel man steif drob halt,
 so bleibt der bund in kreften
 durch Gottes Hülf und Gwalt.
37. Man soll nit grad in Sachen,
 die man ungleich verstat
 ein Gschrey und Trennung machen;
 wie nu der Pund besthat
 so kumpt es wol dahin,
 dass Gott die Sach selbs richtet.
 der wollt uns gnädig syn!
-